

Examensfeier am 17. Juni 2006

In diesem Semester findet die Examensfeier der Wiso-Fakultät am 17. Juni 2006 statt. Hierzu möchten wir ganz herzlich alle Absolventen, Verwandte und Freunde einladen.

Der Programmablauf gliedert sich folgendermaßen:

Um 17:00 Uhr beginnt der Festakt in der Aula. Unser Dekan Herr Prof. Dr. Herzig wird sein Wort an die Absolventen richten, die Besten des Jahrgangs werden geehrt und der Albers-Magnus-Preis für besondere Leistungen in der Lehre wird an einen Professor der Fakultät verliehen. Dann ist es endlich so weit und die Absolventen können ihr langsehntes Diplom in Empfang nehmen.

Am Anschluss an den Festakt folgt der gemütliche Teil des Abends. Im Wiso-Foyer bedient man sich an einem leckeren Buffet und stößt mit einem Glas Sekt auf das erhaltene Diplom an. Etwas später am Abend wird das Wiso-Foyer zur Tanzfläche und es wird bis in die frühen Morgenstunden gefeiert.

Weitere Informationen über die Examensfeier, insbesondere zur Kartenbestellung, findet Ihr auf der Internetseite des Wiso-Büros.

Hier könnt Ihr Euch auch die Bilder der letzten Examensfeier anschauen.

Wir freuen uns immer, wenn Absolventen Lust haben bei der Organisation ihrer eigenen Examensfeier mitzuwirken, denn bis zum 17. Juni 2006 gibt es noch einiges zu erledigen:

- Programmplanung des offiziellen Festteils
- Organisation des offiziellen Festteils (Dekoration, Buffet, Musik ...)
- Und vieles mehr!

Wir brauchen also noch dringend engagierte Leute, die sich an den Vorbereitungen beteiligen möchten.

Darüber hinaus suchen wir auch Helfer für den Abend der Examensfeier. Wir brauchen am 17. Juni 2006 u.a. Unterstützung beim Aufbau und der Dekoration, sowie an der Sektheke.

Wenn Du also Spaß daran hast eine tolle Veranstaltung mitzugestalten, dann melde Dich im **Wiso-Büro**, Ansprechpartner sind Tina Diesem und Viviane Althaus.

16

INTERVIEW

als Unternehmensberater auszeichnet. Ein wenig wie eine studentische Unternehmensberatung, nur mit professioneller Geschäftsführung und Beraterbetreuung.

Unsere Leistungen sind vielfältig, Marktanalysen, Prozess- und Organisationsanalysen, aber auch gestalterische Tätigkeiten und IT-Dienstleistungen finden sich in unserem Angebot.

Dadurch, dass wir Studierende als Berater einsetzen, sind wir natürlich wesentlich günstiger als klassische Unternehmensberatungen. Interessant ist, dass wir für studentische Verhältnisse immer noch viel Lohn bezahlen können. 100,- € pro Beratertag bekommt man bei einem Praktikum nicht.

Wir haben inzwischen einen Pool aus über 5.000 potentiellen Mitarbeitern, aus denen wir unsere Beraterteams zusammenstellen können.

AA: Wir beide beschäftigen uns hier hauptsächlich mit Projektmanagement bzw. Projektleitung. Außerdem betreuen wir die Kunden und akquirieren neue Aufträge.

WM: Ihr seid 27 bzw. 28 Jahre alt. Wie reagieren denn die Kunden, wenn die hören, Ihr seid die Chefs der AG? Und wie fühlt sich das für Euch an?

FM: (grinst) Ich finde, das fühlt und hört sich super an! Manchmal sind Kunden im ersten Moment etwas verwundert, aber dann geht es.

WM: Was ist denn der Vorteil, den ein Kunde im Vergleich zu einer etablierten Unternehmensberatung hat?

FM: Ein Kundenvorteil liegt in unserem Preis. Bei uns kostet ein Beratertag 250 Euro, während natürlich die meisten Beratungen wesentlich teurer sind. Dennoch bieten wir eine hohe Beratungsqualität auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse. Unsere Studenten kommen oft auf frischere oder kreativere Ideen als jemand, der schon

lange in dem Bereich arbeitet. Das Berater-Team wechselt zwar je nach Auftrag, aber wir können dem Kunden eine gewisse Kontinuität gewährleisten.

WM: Wo liegt der Unterschied zu der studentischen Unternehmensberatung OSCAR?

FM: Bei uns werden die Studenten besser bezahlt. Sie bekommen bei uns pro Beratertag 100 Euro. Außerdem müssen sie nicht für 3 Monate fest anheuern, sondern können auch einfach mal im Semester 10 Tage arbeiten, wenn nur ein kurzes Projekt ansteht und sich etwas nebenher verdienen. Eine ideale Möglichkeit, um bei einem potentiellen zukünftigen Arbeitgeber schon mal einen guten Eindruck zu hinterlassen. Bei Oscar wechselt der Vorstand auch häufiger – hier nicht. Ich denke auch, dass unser Berater-Pool viel größer ist.

WM: Wie viele Aufträge habt Ihr denn zur Zeit?

AA: Im Moment haben wir ca. 16 Kunden und 3-4 laufende Projekte.

WM: Wie wichtig war denn der Abschluss an der Uni für Euren Job?

FM: Das Diplom ist auf jeden Fall die Grundlage für unsere Arbeit. Wir wenden jeden Tag das an, was wir an der Uni gelernt haben. Welches Modell passt zu welcher Situation und Fachbegriffe sind natürlich auch ganz wichtig im Gespräch mit dem Kunden.

AA: Wir verkaufen ja hier keine Produkte, sondern unser Wissen und das der Berater. Hier ist Betriebswirtschaft das Hauptthema.

WM: Welche Schwerpunkte hattet Ihr im Studium?

FM: Wir hatten beide Wipsy und Orga – ich hatte zudem noch Controlling, während Andreas Planung und Logistik gemacht hat. Außerdem hat er noch Messewirtschaft

18

INTERVIEW

auch schon gewundert, dass wir so schnell einen Namen gefunden hatten, der uns beiden gefiel...

WM: Aber der Name Consulimus ist doch auch klasse! Was macht Euch denn an Eurem Job heute weniger Spaß? Ihr arbeitet doch bestimmt auch sehr viel am Wochenende?

AA: Ich mag den ganzen Bürokratismus nicht so gerne, Unterlagen für den Steuerberater vorbereiten und so. Daher macht Fabian das auch meistens. Die ganze Bürokratie im Zusammenhang mit der Gründung war auch ziemlich nervig, aber das haben wir ja jetzt hinter uns. Ich muss auch ganz ehrlich sagen, dass mir die Arbeit am Wochenende oder abends nichts ausmacht. Da ist man so schön ungestört. Es ist immer einfacher, wenn man

weiß, dass man für sich selbst arbeitet.

WM: Wie kann man denn bei Euch Berater werden? Vergibt ihr auch Praktikums-Stellen?

FM: Das ist ganz einfach. Unter www.studentenjobs.de registrieren und schon ist man in unserem Pool. Und Praktikanten suchen wir auch immer mal wieder. Die können sich direkt bei uns bewerben. Die Kontakte gibt es auf www.consulimus.de.

WM: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg mit Eurem Unternehmen.

Das Interview führte Isabell Fischer.

Von der Kür zur Pflicht – Praktika im Studium

Praktika sind nach unserer Studienordnung keine Pflicht – ein überaus wichtiger Bestandteil des Studiums sind sie trotzdem.

„OK – sofort aussortiert werden bei uns zum Beispiel Bewerber, die kein Englisch können – oder kein Praktikum haben.“ So lautete die Antwort einer Personalerin der Tchibo GmbH auf eine entsprechende Frage bei einer Recruiting-Veranstaltung.

Für mich, Absolvent einer Banklehre, war das ein böses Erwachen. Vor Beginn des Studiums hatte mir ein Arbeitskollege erklärt, dass man nach einer abgeschlossenen Ausbildung auf Praktika während des Studiums verzichten könne. Diese Aussage, die vielleicht vor zwanzig Jahren noch richtig gewesen sein mag, ist heute vollkommen unhaltbar. Personaler schauen, gerade bei Betriebswirten, sehr ge-

nau darauf, wie viele und welche Praktika ein Bewerber gemacht hat – und Praktika werden von Absolventen heutzutage erwartet.

Wofür sind Praktika wichtig? – Zunächst einmal bieten sie während der oft grauen Theorie im Elfenbeinturm Universität einen Ausblick in die ‚wirkliche‘ Welt. Noch viel wichtiger sind Praktika in Hinsicht auf eine spätere Jobsuche. Erstens machen sie sich gut im Lebenslauf und zweitens stellen sie einen Kontakt zu einem potentiellen zukünftigen Arbeitgeber her.

Die Bedeutung von Praktika für den Berufseinstieg lässt sich am besten ermesen, wenn man sich die Situation aus der Sicht von Unternehmen vorstellt.

Erstens: Personaler versuchen aus den Lebensläufen der Bewerber verschiedene Eigenschaften herauszulesen: Welche Bewerber sind ‚zielstrebig‘ und ‚einsatzfreudig‘? – Zum Beispiel diejenigen, die in ihren Semesterferien nicht immer Urlaub, sondern Ferienjobs und Praktika machen!

In Vorstellungsgesprächen ist es häufig wichtig, seinen Lebenslauf mit einer „Story“ zu

20

Consulimus AG: Vom Uni-Absolventen zum Vorstand – in zwölf Monaten Wie machen die das?

Wir stellen Euch in unserer Reihe ehemalige Absolventen aus früheren Jahrgängen vor und berichten über ihren interessanten Karriereweg. Unsere beiden heutigen Interviewpartner, Andreas Abbing und Fabian Molzberger, haben zwar erst letztes Jahr ihren Abschluss gemacht, aber sind heute schon Vorstände der Consulimus AG. Da haben wir nachgefragt – wie geht denn das?

WM: Andreas und Fabian, Ihr habt Euch direkt nach dem Studium selbstständig gemacht. Ist das nicht eher ungewöhnlich?

FM: Wir hatten schon ziemlich lange den Traum, nach dem Studium unser eigenes Unternehmen zu gründen. Nicht zuletzt durch unsere Arbeit bei der Kölner Studenteninitiative Gründerzeit, für die wir fünf Jahre im Vorstand waren, lag die Idee ziemlich nahe. Ich glaube, Unternehmer sein kann man nur

durch „learning by doing“ erlernen.

AA: Ich denke auch, dass wir jetzt noch in der besten Situation sind. Direkt nach dem Studium hat man noch keine Verpflichtungen und ist noch den niedrigen Lebensstandard aus der Unizeit gewöhnt. Da kommt man auch am Anfang mit weniger Geld aus.

WM: Wie läuft denn dann so eine Gründung ab?

FM: Wir haben unsere Idee einigen Leuten vorgestellt, die wir noch von Gründerzeit her kannten, und die fanden unser Konzept gut. Dann haben wir einen Businessplan erstellt und haben uns auf die Suche nach Investoren gemacht. Unserem Hauptinvestor – auch ein ehemaliges Gründerzeit-Mitglied – gefiel die Idee ebenfalls und er hat uns auch zugeredet, sofort zu gründen. So hat sich das nach und nach entwickelt. Wir haben vor ca. 9 Monaten angefangen und Anfang Dezember konnten wir unser Unternehmen ins Handelsregister eintragen.

WM: Was macht die Consulimus AG denn eigentlich genau? Und was sind Eure Aufgaben?

FM: Wir sind eine Unternehmensberatung, die sich durch den Einsatz von Studenten



17

INTERVIEW

besucht und hier Diplomarbeit geschrieben, was uns heute oft hilft, da wir einige Kunden aus dem Bereich haben.

WM: Welches Fach hat Euch im Nachhinein am meisten gebracht?

FM: Wipsy fand ich super. Das war zwar viel zu lernen, aber hat am meisten im Hinblick auf das theoretische Grundwissen gebracht. Und Prof. Wiswede fand ich echt klasse.

WM: Wahrscheinlich habt Ihr bei Prof. Delfmann in Unternehmensführung auch gut aufgepasst...?

AA: Naja, das ist ja eher ein Fach für die Führung von großen Unternehmen wie Daimler oder so. Strategische Allianzen sind für uns noch nicht so wichtig. Ich finde es schade, dass die ganze Gründungsthematik nicht mehr von der Uni aufgenommen wird. Die praktischen Tipps, wie man ein kleines oder mittelständisches Unternehmen führt, fehlen hier leider komplett.

WM: Und welchen Professor oder Lehrstuhl fandet Ihr nicht so gut?

FM: Naja, ich fand Homburg nicht so richtig toll, bei dem ich meine Diplomarbeit geschrieben habe. Man bekommt hier wenig Unterstützung vom Lehrstuhl. Das finde ich schade.

WM: Welche anderen Fähigkeiten sind für Euch denn wichtig, die man nicht in der Uni lernt?

AA: Eigenständiges Denken steht da ganz oben auf der Liste. Und eine Art von Aktivismus – auch mal was wirklich machen. Nicht nur reden, sondern los legen.

FM: Ich denke, die Selbstständigkeit und auf andere Menschen eingehen können, ist für mich ganz wichtig.

WM: Was würdet ihr denn einem Erstie empfehlen,

der jetzt sein Studium an der Uni beginnt?

FM: Ich finde es ganz wichtig, dass man auch mal nach links und rechts schaut. Vielleicht nicht nur den klassischen Weg zu gehen, sondern sich auch außerhalb des Hörsaals zu engagieren. BWL ist nicht alles im Leben.

WM: Gutes Stichwort. Wie sind denn so eure Erfahrungen mit fachfremden also Nicht-Wiso-Studierenden?

FM: Probleme gibt es da keine – wir sind da alle ganz locker im Umgang. Ich finde das eher interessant und bereichernd, wie die unterschiedlich Sichtweisen auf ein Problem sein können. Unser erster Berater war Architektur-Student. Er wollte immer alles schön gestaltet haben, während wir eher pragmatisch und funktionell an die Sache herangegangen sind. Aber wir haben uns sehr gut ergänzt!

WM: Ihr habt Euch ja auch neben dem Studium noch engagiert...

FM: Richtig, wir waren zusammen fünf Jahre im Vorstand von Gründerzeit. Vorher kannten wir uns nur flüchtig – daher war das eine super Vorbereitung auf unsere heutige Zusammenarbeit. Wir konnten Unternehmensberatungs-Kenntnisse sammeln und Kontakte zu Gründern und Unternehmen knüpfen. Wir haben bei Gründerzeit viele Veranstaltungen mit Gründern organisiert, die Ihre Konzepte und Ideen erfolgreich umgesetzt haben. Das motivierte uns natürlich auch immer wieder, an unserer eigenen Gründung zu arbeiten. Gründerzeit hat uns fast genauso viel gebracht wie unser Studium. Und wir haben viele Tipps bekommen, so dass wir vielleicht den einen oder anderen Fehler nicht gemacht haben.

AA: Aber trotzdem klappt natürlich nicht alles. So haben wir unsere ersten Namen noch mal ändern müssen, weil es den leider schon gab und wir uns nicht auf einen teuren Rechtsstreit einlassen wollten. Wir hatten uns

19

STUDIUM

unterlegen (à la: „Ich wollte schon immer ins Marketing und auf eine Stelle wie diese habe ich die ganze Zeit hingearbeitet!“). Passende Praktika sind da schlagende Argumente. Zweitens sind Praktikanten für Unternehmen potenzielle spätere Mitarbeiter. Ein Unternehmen, das einen fähigen Praktikanten gefunden hat, kann sich für die nächste Stellenbesetzung in dieser Abteilung vielleicht ein tausende Euro teures Personalauswahlverfahren sparen. Dementsprechend werden viele Absolventenstellen in Unternehmen mit ehemaligen Praktikanten besetzt.

Es stellt sich nun die Frage: Wie viele Praktika soll man machen? Einige Personaler vertreten die Meinung: je mehr, desto besser. Dieser Logik sollte man sich nicht unbedingt unterordnen. Die meisten Unternehmen verlangen Praktikumsdauern von mindestens drei Monaten. Nur selten lässt sich solch ein Praktikum komplett in den Semesterferien unterbringen.

Wird ein Semester halb mit einem Praktikum ausgefüllt, drückt dies auf die Studienleistung. Schlechte Noten bzw. eine längere Studiendauer machen den positiven Eindruck des vierten oder fünften Praktikums u. U. wieder wett.

Studienratgeber und Absolventenzeitschriften raten bei Betriebswirten zu mindestens zwei, besser drei ausgewählten Praktika. Während des Grundstudiums kann man sich in dieser Hinsicht noch Zeit lassen, denn ohne Vordiplom sind die interessanten Stellen schwer erreichbar.

In den ersten Semestern des Hauptstudiums sollte man die erste Praktikumsstelle ins Auge fassen – vor allem, um in das Berufsleben in einer eventuellen späteren Studienspezialisierung hineinzuschmecken. Auch wenn eine Neigung besteht, seinen Lebenslauf mit möglichst bekannten und angesehenen Unternehmen zu verschönern, ist dies beim ersten Praktikum weniger wichtig, zumal man an die Stellen bei großen Namen als Neuling nur schwer heran kommt.

Bei kleinen Unternehmen ist die Praktikumsvergütung zwar oft niedriger, dafür schaut man dort stärker über den Tellerrand einer Fachabteilung hinaus. Nachdem man seine Spezialisierungsrichtungen begonnen hat, sollte man versuchen, in einem dieser Bereiche ein weiteres, fachspezifisches Praktikum zu absolvieren.

Besonders interessant und sehr gerne gesehen sind Auslandspraktika – die hat nicht jeder. Hier stellt sich allerdings oft das Problem der Finanzierung: Während die Vergütung häufig gering ist, entstehen Kosten für Reise und Unterkunft. In den USA kommen langwierige Visaverfahren hinzu. Kontakte ins Ausland bieten internationale Studentenorganisationen, wie z.B. AIESEC.

Zu beachten ist bei Bewerbungen auch die nötige Vorlaufzeit: Nur wenige Angebote sind kurzfristig; vor allem größere Firmen haben Vorlaufzeiten von bis zu einem halben Jahr.

Carsten Körner

21